


168. Sitzung, Montag, 19. Mai 2014, 8.15 Uhr

 Vorsitz: *Brigitta Johner (FDP, Urdorf)*
Verhandlungsgegenstände
1. Mitteilungen

- Antworten auf Anfragen *Seite 00000*
- Ratsprotokolle zur Einsichtnahme *Seite 00000*
- Zuweisung von neuen Vorlagen *Seite 00000*
- Rückzug eines Vorstosses *Seite 00000*

2. Wahl eines Mitglieds der Kommission für Planung und Bau

für die aus dem Kantonsrat zurückgetretene Verena Albrecht, Dietlikon

 KR-Nr. 108/2014..... *Seite 00000*
3. Beschluss des Kantonsrates über die kantonale Volksinitiative zum Erhalt der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen (Kulturlandinitiative) / Planungs- und Baugesetz (Umsetzung Kulturlandinitiative)

 Antrag des Regierungsrates vom 19. Juni 2013 und geänderter Antrag der Kommission für Planung und Bau vom 1. April 2014 **4833c** *Seite 00000*
4. Bewilligung eines Objektkredits für die Neu- und Ersatzbauten am Strickhof Lindau, Agrovet-Strickhof, Bildungs- und Forschungszentrum (Ausgabenbremse)

 Antrag des Regierungsrates vom 18. September 2013 und gleichlautender Antrag der Kommission für Planung und Bau vom 15. April 2014 **5021** *Seite 00000*
5. Strategie innere Verdichtung

Antrag des Regierungsrates vom 25. September 2013
zum Postulat KR-Nr. 199/2011 und gleichlautender
Antrag der Kommission für Planung und Bau vom 4.
Februar 2014 **5027** Seite 00000

Verschiedenes

- Sola-Stafette Seite 00000
- Fraktions- oder persönliche Erklärungen
 - *Fraktionserklärung der EDU zur aktuellen HIV-Präventionskampagne des BAG* Seite 00000
- Rücktrittserklärungen
 - *Gesuch um Rücktritt aus dem Kantonsrat von Karin Maeder, Rüti* Seite 00000
 - *Gesuch um Rücktritt aus dem Kantonsrat von Susanna Rusca Speck, Zürich* Seite 00000
 - *Rücktritt aus dem Kantonsrat von Hans-Peter Portmann, Thalwil* Seite 00000
- Neu eingereichte parlamentarische Vorstösse Seite 00000
- Rückzug Seite 00000

Geschäftsordnung

Ratspräsidentin Brigitta Johner: Das Wort wird nicht verlangt. Die Traktandenliste ist in der vorliegenden Form genehmigt.

1. Mitteilungen

Antworten auf Anfragen

Ratspräsidentin Brigitta Johner: Der Regierungsrat hat uns die Antworten auf zwei Anfragen zugestellt:

- KR-Nr. 56/2014, Übergeordnetes Haushaltsrecht ausser Kraft gesetzt
Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht)
- KR-Nr. 68/2014, Bewilligung von islamischen Kindergärten im Kanton Zürich
Jörg Kündig (FDP, Gossau)

klarheiten führt und am Schluss via briefliche Mitteilung der kantonalen Verwaltung regiert wird. Sie schlägt deshalb eine anderslautende Stellungnahme vor. Danke.

Carmen Walker Späh (FDP, Zürich): Wir haben Antrag gestellt auf eine abweichende Stellungnahme, weil wir nicht zufrieden sind einerseits mit der Praxis des Regierungsrates, andererseits aber auch mit der negativen Antwort auf unseren Vorstoss. Worum ging es? Es wurde vom Präsidenten bereits gesagt, es ging um eine Praxisänderung durch die Baudirektion. Hatte man früher keinen Abstand einzuhalten, wurde neu ein Abstand eingeführt. Wir finden es aus zwei Gründen nicht legitim: Erstens macht man keine Praxisänderung, ohne dass man nicht die gesetzlichen Grundlagen ändert. Das ist für mich eine grundsätzliche staatspolitische Diskussion. Das geht nicht an, man ändert zuerst das Gesetz und dann die Praxis. Und zweitens besteht auch keinerlei Bedarf für eine solche Regelung. Wir werden nach innen verichten, wir werden das kostbare Bauland, das wir noch haben, brauchen müssen und dann soll man es auch brauchen dürfen – ohne zusätzliche Auflagen. Bitte unterstützen Sie daher unsere abweichende Stellungnahme. Wir wissen, es ist nicht mehr als ein Protest und ein Appell an die Regierung, hier nochmals über die Bücher zu gehen. Vielen Dank.

Abstimmung

Der Minderheitsantrag von Carmen Walker Späh wird dem Antrag der Kommissionsmehrheit gegenübergestellt. Der Kantonsrat beschliesst mit 93 : 71 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Minderheitsantrag und damit der Abschreibung des Postulates 23/2011 mit abweichender Stellungnahme zuzustimmen.

Das Geschäft ist erledigt.

4. Bewilligung eines Objektkredits für die Neu- und Ersatzbauten am Strickhof Lindau, Agrovet-Strickhof, Bildungs- und Forschungszentrum (Ausgabenbremse)

Antrag des Regierungsrates vom 18. September 2013 und gleichlautender Antrag der Kommission für Planung und Bau vom 15. April 2014 **5021**

Ratspräsidentin Brigitta Johner: Ziffer I untersteht der Ausgabenbremse gemäss Artikel 56 der Kantonsverfassung. Das Wort hat der Präsident der KPB, Pierre Dalcher, Schlieren, aus dem schönen Bezirk Dietikon.

Pierre Dalcher (SVP, Schlieren): Besten Dank für die schönen Blumen, meine liebe Frau Kantonsratspräsidentin (*Heiterkeit*). Sie ist heute tatsächlich lieb zu mir.

Das Amt für Landschaft und Natur (*ALN*) des Kantons, die ETH Zürich und die Universität Zürich planen am heutigen Standort des Strickhofs in Lindau ein gemeinsames Bildungs- und Forschungszentrum von nationaler und internationaler Ausstrahlung. Die drei Institutionen betreiben schon bisher Einrichtungen für Nutztiere, die aber den aktuellen Anforderungen nicht mehr genügen. Durch die Konzentration auf den Strickhof wird der Viehbestand insgesamt kleiner, was Betriebskosten spart. Mit der Partnerschaft und Zusammenarbeit werden im Bereich «Nutztierwissenschaften» ökonomische und fachliche Synergien zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der landwirtschaftlichen Ausbildung und Praxis der Agrarwissenschaft und der Veterinärmedizin ermöglicht. In diesem Netzwerk werden Forschungs- und Bildungsfragen rund um die Bereitstellung von Lebensmitteln nach dem gesamtheitlichen Ansatz «von der Scholle auf den Teller» über die ganze Wertschöpfungskette betrachtet. Für die landwirtschaftliche Berufs- und Weiterbildung ist diese Nähe zur Hochschule von grosser Bedeutung, weil im gegenseitigen Austausch die praxisbezogenen Fragestellungen berücksichtigt werden können. Auch die Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die landwirtschaftliche Berufsbildung und Praxis wird einfacher. Im Agro-Vet Strickhof Nutztierzentrum entstehen Stallungen und Einrichtungen, die betreffend Tierwohl, Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitswirtschaft, Ökologie und Technik einen zukunftsweisenden Standard aufweisen. Vor Ort bilden sich deutlich bessere Möglichkeiten für den Unterricht, für Übungen in der Praxis sowie für Demonstrationen im Stall und am Tier. Zusammen mit dem Forum, Vorführhalle, bieten die neuen Stallungen und Einrichtungen ideale Infrastrukturen für die

Durchführung von Fachtagungen und Grossanlässen. Der Objektkredit für den Bau beträgt 29 Millionen Franken. Darin eingeschlossen sind alle Gebäudeteile und Einrichtungen, die der Kanton für die Veterinärmedizin der Universität Zürich erstellt und dieser kostendeckend zur Verfügung stellt. Die Betriebskosten für die Rindviehhaltung vermindert sich um rund 200'000 Franken jährlich. Die ETH baut und finanziert ihre Bauten selbst. Die Baukosten für das Stoffwechsellzentrum und das Büro- und Laborgebäude belaufen sich ebenfalls auf 29 Millionen Franken. Die Universität Zürich und die ETH entgelten sämtliche ihre vom Strickhof bezogenen Leistungen.

Mit der Realisierung des neuen Bildungs- und Forschungszentrums sind zahlreiche Massnahmen im Sinn der Nachhaltigkeit vorgesehen. Dazu zählen die Nutzung des Regenwassers, der Einbezug der bestehenden, privat betriebenen Biogasanlage für die Behandlung der Gülle, der Bezug von Wärmeenergie aus der bereits vorhandenen Holz-schnitzelheizung des Strickhofs und die Möglichkeit, eine Fotovoltaik-Anlage auf den Dachflächen zu erstellen. Die architektonische Gestaltung der vorwiegend in Holz geplanten Gebäude und Stallungen ist zweckmässig und gleichzeitig sehr ansprechend. Das Projekt wird von der Bevölkerung und dem Gemeinderat der Standortgemeinde Lindau mitgetragen. Der Baubeginn ist für 2015 geplant.

Die bei diesem Geschäft federführende Kommission für Planung und Bau empfiehlt Ihnen genauso wie die mitberichtende Kommission für Wirtschaft und Abgaben den Kredit einstimmig zur Annahme. Die KPB dankt an dieser Stelle der mitberichtenden Kommission für die Detailabklärungen zu den betrieblichen Abläufen. Danke.

Hans Heinrich Raths (SVP, Pfäffikon), Präsident der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK): Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben wurde beim Projekt «Neu- und Ersatzbauten am Strickhof in Lindau» zum Mitbericht eingeladen. Am 21. Januar 2014 haben sich die Mitglieder der WAK zusammen mit den Mitgliedern der KPB vor Ort ein Bild von der Situation gemacht und sich fundiert über das Projekt informiert. Die Aufgabe der WAK bestand vor allem darin, Fragen betreffend den Bedarf, das Betriebskonzept und natürlich die Betriebskosten zu klären und sich zu diesen Punkten eine Meinung zu bilden. Der Mitbericht der WAK ist mit Schreiben vom 26. März 2014 der für den Objektkredit federführenden Kommission für Planung und Bau zugestellt worden.

Die WAK konnte sich im Laufe der Beratung davon überzeugen, dass das Projekt zu Synergien zwischen dem ALN, der ETH und der Universität Zürich führt und damit gute Voraussetzungen für einen kostenoptimierten Betrieb schafft. Das ALN geht deshalb trotz den hohen Investitionen in Zukunft von einem reduzierten Nettobetriebsaufwand von jährlich 60'000 Franken aus.

Die WAK ist der Ansicht, dass das vorliegende Projekt von grosser Bedeutung für die Aus- und Weiterbildung und die Forschung im Bereich der Landwirtschaft ist und sich die hohen Investitionen lohnen. Die WAK hat der Vorlage einstimmig zugestimmt und bittet Sie, dem Projekt ebenfalls zuzustimmen. Vielen Dank.

Martin Haab (SVP, Mettmenstetten): Ich kann es vorwegnehmen, es ist beileibe kein Geheimnis mehr: Die SVP sagt Ja zum Objektkredit von 29 Millionen Franken zur Realisierung der Neu- und Ersatzbauten am Strickhof Lindau. Wir folgen somit dem Antrag von Kommissionen und Regierungsrat. Ich möchte Ihnen trotzdem einige Erläuterungen und Gedanken zu diesem Projekt geben.

Die drei Institutionen, ETH Zürich, Universität Zürich und Strickhof, beziehungsweise das Amt für Landschaft und Natur und somit der Kanton Zürich planen auf dem Areal des Kantons in Eschikon-Lindau ein vernetztes Bildungs- und Forschungszentrum unter dem Namen «Agrovet-Strickhof». An einem Standort finden Nutztierforscher, Veterinäre und Landwirte ein optimales Umfeld für die Grundlagenforschung sowie für die Aus- und Weiterbildung. Die Grundlagenforschung in der Nutztierhaltung fristete in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz ein eher stiefmütterliches Dasein. Der von der ETH bis anhin betriebene Hof «Chamau» im Kanton Zug sowie die Aussenstationen «Früebüel» auf dem Zugerberg und die Alp Weissenstein konnten den heutigen Anforderungen der Forschung und der Forscher bei Weitem nicht mehr genügen. Wenn wir über unsere helvetischen Grenzen hinaus schauen, so stellen wir fest, dass rund um den Globus auf diesem Gebiet geforscht wird, was das Zeug hält. Nach meinem Dafürhalten vor allem «Null-acht-fünfzehn-Forschung», zum Beispiel, wie man eine Hochleistungskuh nachhaltig füttert, damit sie Leistung bringt und trotzdem bei bester Gesundheit bleibt. Doch diese Fragenstellung birgt für den Profi-Viehalter schon lange keine grossen Geheimnisse mehr. Dieses Wissen ist sattsam bekannt und wird dennoch in gewis-

sen Ländern, vor allem in den USA, aber auch in Israel oder Kanada, bis zum Exzess verfeinert und ausgereizt.

Doch die Natur stellt uns auch in Zukunft immer wieder vor neue Herausforderungen in der Haltung und Fütterung unserer Tiere. Nehmen wir mal den vielgeschmähten Methan-Ausstoss unserer Wiederkäuer. Die Wissenschaft konnte bereits beweisen, dass eine intensive Hochleistungskuh, gefüttert mit Gras und Futtermais und einem gewissen Anteil an Getreide und pflanzlichem Eiweiss weniger Methan produziert pro Liter Milch oder pro produziertem Kilogramm Fleisch als eine unterdurchschnittliche «Feld-, Wald- und Wiesenkuh», die extensiv mit Magerwiesenheu und Biodiversitäts-Schnittgut gefüttert wird. Doch wie können Treibhausgas-Emissionen weiter eingeschränkt werden? Zum Beispiel durch spezielle Futterzusätze, wie Knoblauch-Extrakt oder ätherische Öle. Dies kann ein Aufgabengebiet des neuen Zentrums mit den dazu gehörenden Respirationskammern sein. Es könnten bei Bedarf aber auch Methoden der alternativen Medizin auf ihre Wirkung bei Nutztieren erforscht werden. Auch dies wäre mit den vorgesehenen Forschungseinrichtungen möglich. Oder nehmen wir einmal die Importe von Soja, ohne die wir unsere Schweizer Eier, unser Schweizer Poulet, unser Schweizer Schweinefleisch nach Schweizer Tierschutznorm nicht mehr produzieren könnten. Soja wird vor allem aus Südamerika importiert und wir kennen die Problematik mit dem Anbau von Monokulturen, die ganze Frage der genveränderten Organismen, Abholzung von Regenwald, Erosion oder Transport über die Weltmeere. Ja, ich weiss, auch Wiederkäuer verzehren einen Anteil des eingeführten Sojas. Doch die Frage nach alternativen pflanzlichen Eiweissträgern, die unter Schweizer Bedingungen lohnenswert angebaut werden könnten, beschäftigt uns Bauern und die Forschung schon seit geraumer Zeit. Auch in dieser Frage ist Grundlagenforschung vonnöten.

Die Inkas und die Indianer Amerikas haben schon vor 1000 Jahren Mais zusammen mit Stangenbohnen angebaut. Der Mais gab der Bohne Halt, die Bohne lieferte dafür dem Mais den Stickstoff und die Menschen kamen so zu einer ausgewogenen Mahlzeit. Würde ein solches System auch für die Wiederkäuer-Fütterung funktionieren? Vermutlich ja, aber rohe Bohnen enthalten Phasin, eine Substanz, die als giftig gilt. Was wäre die Auswirkung dieses Phasins auf den Wiederkäuer? Man weiss es noch nicht. Sie sehen, es gibt in der Nutztierhaltung und -fütterung noch genügend Fragen, die noch nicht erforscht sind und die neue Wege für die Zukunft aufzeigen können.

Agrovet-Strickhof erachtet die SVP als ein ausgereiftes Projekt, welches in seiner Ausgestaltung den Bedürfnissen aller Beteiligten entsprechen kann. Agrovet-Strickhof bietet Synergien, die mittel- und langfristig zu Kosteneinsparungen ebenfalls für alle Beteiligten führen werden. Mit der Realisierung dieses Zentrums werden für die Nutztierforschung, die Agrarwissenschaft, die Veterinärmedizin und die Ausbildung zum Landwirt neue Massstäbe gesetzt; Voraussetzungen, die es ermöglichen, Forschung und Ausbildung zu betreiben, die wieder weltweite Anerkennung erreichen könnte, was im vergangenen Jahrzehnt leider nicht mehr immer der Fall war. Ich bitte Sie, den Kommissionsantrag zu unterstützen.

Monika Spring (SP, Zürich): Der Strickhof Lindau hat über die Kantonsgrenzen hinaus als Versuchsbetrieb in der Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahren eine hohe Reputation gewonnen. Gemeinsam mit der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich und mit der ETH soll nun Strickhof Lindau zu einem Forschungs- und Lehrzentrum für Nutztiere weiterentwickelt werden. Damit sollen die universitäre Forschung und Lehre an Nutztieren mit den praktischen Bedürfnissen der Landwirtschaft verknüpft werden. Durch die Zusammenarbeit der drei beteiligten Organisationen können Synergien genutzt werden und es entsteht ein eigentliches Kompetenzzentrum, welches auch im internationalen Vergleich einmalige Voraussetzungen zur Verknüpfung von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und direktem Praxisbezug bietet.

Anlässlich des Augenscheins konnten wir feststellen, dass die Neu- und Umbauten dringend benötigt werden. Die SP steht für eine innovative Land- und Ernährungswirtschaft mit einem hohen Selbstversorgungsgrad. Die Vorlage überzeugt nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern auch durch den hohen Stellenwert der Nachhaltigkeitsaspekte im Projekt. Es sind dies die artgerechten, tierfreundlichen Nutztierstallungen, die nachhaltige Nahrungsmittelproduktion, dann im Weiteren die Fotovoltaik-Anlage auf den Schettdächern des architektonisch ansprechenden Projektes, das Holz als wichtigstes Baumaterial in diesem Projekt, dann aber auch die Biogasproduktion und die Produktion der Wärmeenergie mit bestehender Holzschnitzelheizung. Es gibt auch eine Regenwasserretentions-Anlage zur Bewässerung.

Die SP-Fraktion stimmt dem Objektkredit aus voller Überzeugung zu. Ich danke Ihnen.

Carmen Walker Späh (FDP, Zürich): Auch wir werden dem Objektkredit aus Überzeugung zustimmen, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist ein gutes Projekt, eine gute Architektur, die uns überzeugt hat. Es ist eine gute Kooperation insbesondere mit der ETH und den Fakultäten der Veterinärmedizin, wir begrüßen das sehr. Es ist ein gutes Preis-Leistungsverhältnis und eine gute Umweltbilanz – ich kann es nicht anders sagen – und es ist last, but not least auch gut für die Landwirtschaft, die so die Möglichkeit erhält, innovativ und zukunftsgerichtet die Themen anzupacken, die nun halt auch in der ganzen Agrarfrage anstehen. Das heisst, das Projekt ist für uns nachhaltig. Wir sind sonst eine eher kritische Fraktion, das ist bekannt, aber in diesem Falle können wir Ihnen nur beantragen, das Gleiche zu tun. Besten Dank.

Edith Häusler (Grüne, Kilchberg): Das Projekt Agovet-Strickhof wurde ohne Gegenstimme der vorberatenden Kommission KPB und mit viel Lob für die gute Planung an den Rat weitergegeben. So weit, so gut. Wir schliessen uns grossmehrheitlich dieser Meinung an. Die Nutzung von Synergien zwischen dem Strickhof, der Uni und der ETH Zürich ist vielversprechend und wird wohl national sowie international hohe Aufmerksamkeit gewinnen. Wir begrüßen ebenfalls den reduzierten Tierbestand und trotzdem möchten wir eine leise Kritik anbringen: Bei diesem 29 Millionen teuren Um- respektive Neubau hätten wir mehr Gewicht auf die alternative Medizin erwartet. Wie schon gesagt, es ist ein mustergültiger Betrieb, ein Lehrbetrieb für angehende Landwirte auch im Biolandbau. Da gehört unserer Meinung nach – und gerade weil es ein Forschungsstandort ist – die Auseinandersetzung mit der alternativen Tiermedizin dazu. Aber auch die Frage der eiweisshaltigen Ernährung der Tiere ist ein Thema. Martin Haabs Äusserungen unterstütze ich natürlich.

Die Umsetzung der artgerechten Tierhaltung begrüßen wir, haben aber auch hier etwas Bedenken in Bezug auf den Futterzukauf. Da der Strickhof nicht genügend eigene Futtermittel für die fast 300 Rindviecher auf dem Hof herstellen kann, ist sie auf den Futtereinkauf aus der unmittelbaren Nachbarschaft angewiesen. Auch diese Betriebe müssen aber zusehen, dass sie genügend Direktzahlungen erwirtschaften können. Ein Betrieb ohne Tiere konnte bis anhin einen Teil der Flächen mit Kunstwiesen bebauen und Hofdünger aus der Nähe übernehmen. Mit

der neuen Agrarpolitik ist der Düngerhandel nicht mehr bedingungslos möglich. Das Agrovet ist hier noch nicht ganz eingespart, dünkt es mich. Es nützt also nichts, nur zu hoffen, dass die neuen Verordnungen dort nicht so stringent umgesetzt werden und der Futterzukauf vielleicht doch problemlos gehandelt werden kann. Hier bestehen meiner Meinung nach noch Unklarheiten. Dennoch: Die Grüne-AL-CSP-Fraktion wird trotzdem dem Objektkredit zustimmen. Danke.

Beni Schwarzenbach (GLP, Zürich): Der Strickhof mit seinen Standorten in Lindau und Wülflingen wird dank dem aktuellen Projekt besser auf künftigen Herausforderungen in der Landwirtschaft ausgerichtet. Namentlich werden Forschung und Lehre zusammengelegt und eine intensive Zusammenarbeit mit der ETH und der Uni Zürich angestrebt, wir haben es gehört. Neue Laboratorien sollen gebaut werden, neue Ställe, Werkstätten und Tiergehege sowie neue Räumlichkeiten für die Lehre, alles nach Minergie-Standard, inklusive Regenwassernutzung und Solaranlagen auf den Dächern. Hinzu kommt mittelfristig ein Forum für öffentliche Veranstaltungen. Das Projekt ist damit ein herausragendes Beispiel dafür, wie Lehre und Forschung zusammengebracht werden und sich gegenseitig positiv beeinflussen sollen und werden. Durch diese Investition in die landwirtschaftliche Bildung wagt der Kanton einen wichtigen Entwicklungsschritt, um die zürcherische Landwirtschaft fit für die Herausforderungen der Zukunft zu machen. Von der Zusammenarbeit werden die ETH, die Uni Zürich und der Strickhof – davon sind wir überzeugt – stark profitieren. Einziger Wermutstropfen ist die relativ geringe Bedeutung der Biolandwirtschaft in der Lehre. Die Notwendigkeit einer nachhaltigen Landwirtschaft ist keine Weltanschauung, genauso wenig wie die Frage, ob die Erde eine Scheibe ist, sondern eine Tatsache, die leider noch nicht von allen als solche erkannt wurde. Zugegeben, es gibt einige Bildungsangebote zum Biolandbau, ebenso macht er einen gewissen Anteil an der Gesamtproduktion am Strickhof aus, der 10 Prozentpunkte allerdings nicht übersteigt.

Die Grünliberalen sind der Ansicht, dass die Landwirtschaft, die heute im Kanton immer noch zu 90 Prozent konventionell betrieben wird, sich in naher Zukunft viel stärker nach ökologischen Nachhaltigkeitskriterien ausrichten muss. Die katholische Kirche hat erst in den Neunzigerjahren offiziell anerkannt, dass die Erde eine Kugel ist. Wir hoffen, dass es in der Landwirtschaft nicht auch Jahrhunderte dauert, bis sich die Einsicht in die ökologische Verantwortung jedes einzelnen

Produzenten verbreitet hat. Der Strickhof trägt hierfür eine besondere Verantwortung für den Kanton Zürich. Die Grünliberalen unterstützen das Projekt respektive die Kreditvorlage. Besten Dank.

Silvia Steiner (CVP, Zürich): Das Projekt «Agrovet-Strickhof» ist tatsächlich ein gut durchdachtes Projekt. Es ist innovativ und vom Gedanken der Vernetzung und Interdisziplinarität geprägt. Wir diskutieren deshalb nicht über minimalste Optimierungsmöglichkeiten bezüglich Minergie-Standards. Wir bemängeln auch nicht die Anzahl der im Strickhof dereinst lebenden GVE, wobei ich gelernt habe, dass das «Grossvieheinheiten» heisst, und auch nicht deren Methangas-Ausstoss oder die Frage, ob alternative Tiermedizin oder Biolandwirtschaft ebenfalls erforscht werden und noch intensiver in den Lernplan aufgenommen werden sollen. Wer Haare in der Suppe dieses Projektes sucht, findet höchstens Mikropuren, in diesem Projekt befinden sich keine Haare. Wir stehen also voll dahinter. Dieses Projekt ist sein Geld wert und in Bezug auf die Zusammenarbeitsformen lässt es keine Wünsche offen. Wir stimmen dafür und bitten Sie, dasselbe zu tun.

Markus Schaaf (EVP, Zell): «Die dümmsten Bauern haben die grössten Kartoffeln», so jedenfalls sagt es der Volksmund. Die EVP will sich aber darauf allein nicht verlassen, dass der Kanton Zürich die dümmsten Bauern hätte, ganz im Gegenteil. Wir sind der Meinung, dass Forschung und Lehre ein wichtiger Bestandteil einer produzierenden Landwirtschaft sein muss. Und dazu gehören eben auch moderne und zweckmässige Anlagen und Einrichtungen. Aber machen wir uns nichts vor, moderne Forschungsanlagen allein sind kein Garant für eine erfolgreiche Landwirtschaft. Vor allem braucht es in unserem Kanton Männer und Frauen in der Landwirtschaft, die genau wissen, was sie tun, die neugierig genug sind, auch einmal ausgetretene Pfade zu verlassen und Neues auszuprobieren. Es braucht Menschen mit einer grossen Leidenschaft für Natur und Tier und Begeisterung für eine gesunde, naturnahe und nachhaltige Produktion. Es braucht Menschen, die bereit sind, ein Leben lang hart zu arbeiten und zu lernen. Die EVP wird dem Objektkredit zustimmen, weil wir eben nicht nur die grössten Kartoffeln wollen, sondern auch die fleissigsten und klügsten Bauern.

Michael Welz (EDU, Oberembrach): Ich verzichte auf die lange Rede. Die EDU steht nach wie vor voll hinter diesem Projekt und wird diesem Objektkredit zustimmen.

Urs Hans (Grüne, Turbenthal): Das Grossprojekt unter dem vorläufig noch wüsten Namen «Agrovet-Strickhof» hat nach meiner Meinung das Potenzial dazu, eine Chance für die Zukunft einer bäuerlichen Tierhaltung zu werden, unter der Bedingung allerdings, dass den gemachten Versprechungen vonseiten der Exponenten der veterinärmedizinischen Forschung von Uni und ETH auch Taten folgen. An der Sitzung der beiden involvierten Kommissionen zu diesem Projekt am Strickhof verlangte ich, dass wir in Zukunft Forschung für eine optimale und praxisnahe landwirtschaftliche Produktion anstreben müssen und nicht für eine weitere Intensivierung nach internationalen Gepflogenheiten, welche die Tiere immer mehr stresst. Roman Boutellier von der ETH versprach dabei, die schweizerische Komponente insbesondere bei Landwirtschaft und Lebensmitteln stark zu berücksichtigen. Weiter führte er aus, es zeichne sich je länger, je mehr ab, dass es um stressfreie Produktion gehen soll und weiter: «Auf diese Definition haben wir uns geeinigt.» Heinrich Bollwein (*Direktor der Klinik für Fortpflanzungsmedizin an der Vetsuisse-Fakultät*) sagte dazu: «Die Professoren vom Tierspital und von der ETH sind seit vier Jahren zusammengesessen. Wir haben uns darauf geeinigt, dass uns eben dieser Forschungsschwerpunkt wichtig ist.» Und weiter: «Der Schweizer Weg meint, dass man nicht einfach um alles in der Welt viel produziert. Die ganze Sache läuft auch auf Langlebigkeit der Tiere hinaus. Deutschland, die USA oder die Niederlande sind sich bewusst, dass ihr Weg ein falscher war.» Dies kann im Protokoll der Sitzung von KPB und WAK vom 21. Januar 2014 nachgelesen werden. Auch in der Schweiz nahm die Lebenserwartung von Milchkühen in den letzten Jahren massiv ab. Also wir haben hier Sachen nachzuholen. Dies sind neue und ermutigende Worte aus dem Munde erfahrener Forscher. Weniger Stress bedeutet auch eine bessere Erforschung bewährter und alternativer Heilmethoden, welche Bauern vermehrt anwenden. Dazu schafft dieses neue Zentrum mit der Möglichkeit der Haltung von Parallelgruppen ideale Voraussetzungen. Die Ausführungen von Martin Haab zur Alternativmedizin sind neu und ermutigend und sie wurden gehört, lieber Martin. Ich hoffe dann auf Unterstützung bei der Ausführung dieses Projektes. Diese Haltung der Forschung wäre auch eine echte Gesundheitsprävention für unsere Nutz-

tiere und steht im krassen Gegensatz zu den in den letzten Jahren kläglich gescheiterten Form von Prävention der Zürcher Veterinärbürokraten mit extremem Impfstress unserer Tiere im allgemeinen Interesse der Pharmafirmen. In Würdigung dieser formulierten Ziele für dieses Projekt freue ich mich als Landwirt auf dessen Realisierung. Besten Dank.

Regierungsrat Markus Kägi: Vielen Dank für die durchwegs positiven Stellungnahmen von Ihnen, ich werde das gerne auch meinen Mitarbeitenden übermitteln. Wenn Sie diesem Kredit zustimmen, ermöglichen Sie im Bereich der Nutztierwissenschaft ökonomische und fachliche Synergien zwischen den Vertretern der landwirtschaftlichen Praxis, Bildungsfachleuten, Agrarwissenschaftlern und Veterinären. Ich denke, das sind gute Voraussetzungen, gute Synergien, die wir hier nutzen können. Ich danke Ihnen bereits heute respektive bereits jetzt für eine Zustimmung zu diesem Kredit.

Eintreten

ist beschlossen, nachdem kein anderer Antrag gestellt worden ist.

Detailberatung

Titel und Ingress

I.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Ratspräsidentin Brigitta Johner: Nun stellen wir fest, ob das Quorum der Ausgabenbremse erreicht wird. Der Rat besteht zurzeit aus 180 Mitgliedern. Deshalb braucht es mindestens 91 Stimmen. Kommen weniger als 91 Stimmen zustande, ist der Antrag abgelehnt.

Abstimmung über Ziffer I

Der Kantonsrat beschliesst mit 167 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), Ziffer I der Vorlage 5021 zuzustimmen. Damit ist das erforderliche Quorum erreicht worden.

II.–V.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.

5. Strategie innere Verdichtung

Antrag des Regierungsrates vom 25. September 2013 zum Postulat KR-Nr. 199/2011 und gleichlautender Antrag der Kommission für Planung und Bau vom 4. Februar 2014 **5027**

Ratspräsidentin Brigitta Johner: Wir haben freie Debatte beschlossen. Indes gilt die reduzierte Redezeit für Ratsmitglieder. Sie beträgt zwei Minuten gemäss Paragraph 22 Absatz 6 des Geschäftsreglements.

Pierre Dalcher (SVP, Schlieren), Präsident der Kommission für Planung und Bau (KPB): Das ursprünglich als Motion eingereichte Postulat hat die Regierung eingeladen, eine Vorlage zu unterbreiten, welche die gezielte Innenentwicklung durch die Revision des PBG (*Planungs- und Baugesetz*) und seiner Verordnungen ermöglicht. Beim Postulat geht es nun aber nur noch darum darzulegen, ob und wie man den Forderungen nachkommen kann und will. Der Kantonsrat hat sich bei der Festsetzung des Richtplans klar und deutlich für die Verdichtung ausgesprochen und die Regierung hat mit ihrer Richtplan-Vorlage, aber auch mit dem Bericht zu diesem Postulat klargemacht, dass es ihr ebenfalls ernst ist mit der Verdichtung. Die Erstpostulantin und die Kommission für Planung und Bau sind zur Auffassung gelangt, dass man dieses Postulat als erledigt abschreiben kann.

Doch nun zur Sache: Was ist vorgesehen, um die Verdichtung nicht nur Schlagwort bleiben zu lassen? Ich versuche einen kurzen Überblick zu geben zu einem sehr breiten Thema.

Zum Ersten: Die Ziele und Grundsätze der Raumplanung sind im revidierten Raumplanungsgesetz so ergänzt worden, dass die Siedlungsentwicklung nach innen zu lenken ist, dass kompakte Siedlungen zu schaffen sind und dass Massnahmen für eine Verdichtung der Siedlungsfläche zu treffen sind. Gemäss dieser Zielsetzung haben die Kan-